

„Wir alle sind Deutschland“

Der Einfluss des Bewusstseins für die Zugehörigkeit zu *einer* deutschen Gemeinschaft auf die Akzeptanz von Reformen

Rebecca Dörfler*, Eva Traut-Mattausch*, Eva Jonas** & Dieter Frey*

*Ludwig-Maximilians-Universität, München, **Universität Salzburg

Das Ziel von Reformen, seien sie politischer oder ökonomischer Natur, ist es, das bestehende System an die Erfordernisse einer sich im Laufe der Zeit ändernden wirtschaftlichen oder politischen Situation anzupassen, und dadurch die Wachstumsfähigkeit und den Wohlstand eines Landes zu erhalten und zu fördern. Obwohl Reformmaßnahmen somit auf lange Sicht der Gesellschaft als Ganzes zugute kommen, lassen sich kurzfristig oft Bevölkerungsgruppen identifizieren, die sich selbst als „Verlierer“ der jeweiligen Reform begreifen und sich gegenüber tatsächlichen oder vermuteten „Gewinnern“ als benachteiligt und ungerecht behandelt sehen. Die empirische Forschung zur Equity-Theorie (Adams, 1965) zeigt dabei konsistent, dass sich die Wahrnehmung von Verteilungsungerechtigkeit in ungünstiger Weise auf die Akzeptanz von Austauschverhältnissen auswirkt, und auch speziell für Reformen konnte dies schon gezeigt werden (siehe z.B. Fetchenhauer et al, 2006).

Aufbauend auf den Studien von Morton und Kollegen, die sich im Sinne des Common Ingroup Identity Modells von Gaertner, Dovidio und Kollegen (1993, 2000) mit den Auswirkungen unterschiedlicher Salienz einer „shared humanity“ auf die Annäherung zwischen Tätern und Opfern von Verbrechen beschäftigt haben, wird im Vortrag diskutiert, ob sich die Bewusstmachung der gemeinsamen Zugehörigkeit zu einer übergeordneten Kategorie - im Fall von Reformgewinnern und Reformverlierern zur inklusiven Gruppe „deutsche Bürger“ - auch im politischen bzw. wirtschaftlichen Kontext in akzeptanzsteigernder Weise nutzen lässt. Wie bei Morton und Kollegen soll dabei auch die Bewertung der übergeordneten Kategorie in die Untersuchung miteinbezogen werden, da erwartet wird, dass sich die Salienz der gemeinsamen Zugehörigkeit zu *einer* deutschen Gemeinschaft nur dann günstig auf die Beurteilung von persönlich als nachteilig empfundenen Reformmaßnahmen auswirken sollte, wenn diese übergeordnete Gemeinschaft auch in positiver Weise, sei es mit Stolz oder dem Gefühl eines moralischen Handlungsleitbildes, gesehen wird. Erste Ergebnisse dieses Ansatzes sollen auf der Konferenz präsentiert werden.